Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **81 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bibliographie

Klaus Schatz: Kirchengeschichte der Neuzeit II. Düsseldorf 1989. Patmos-Verlag. DM 24.80.

Dieser Band des Professors für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen der Jesuiten in Frankfurt a. M. erschien als Band 20 einer Reihe «Leitfaden der Theologie». Er will die «Grundlinien der Geschichte der katholischen Kirche» – d. h. natürlich der römisch-katholischen Kirche – im 19. und 20. Jahrhundert darstellen (S. 7).

Die erste Hälfte dieser Periode, die im I. Vatikanum gipfelt, möchte der Verfasser «als eine Konzentration der Kirche auf sich selbst charakterisieren» (S. 7), eine überaus positive Wertung der Ausgrenzung aller neuen theologischen Ansätze, die allein in Deutschland mit den Namen Sailer, Baader, Hermes, Günther, Döllinger und der Tübinger Schule verbunden sind. Das II. Vatikanum brachte für ihn die «grössere Universalität und Katholizität». Es bedeutete die «Öffnung auf fremde Kulturen hin wie auch die Wiedergewinnung der vollen Dimension des Neuen Testaments und der ganzen Tradition der Kirche, vor allem aber eine sich wandelnde Einstellung gegenüber der von der Aufklärung geprägten modernen Welt» (S. 8).

Dass man das alles schon ein Jahrhundert früher hätte haben können, wird nicht erwähnt – dem Historiker ist ja auch die Frage nach dem «Was wäre, wenn ...» versagt. Aber wenn die Geschichtsschreibung nur die eigene Geschichte in positiven Farben darstellt, verliert sie ihren inneren Wert, und sie wird zur blossen Propaganda.

Das wird man diesem Buch zwar nicht vorwerfen wollen, aber es wird doch deutlich, dass Klaus Schatz die römisch-katholische Kirche in ihrer heutigen Form vorbehaltlos akzeptiert, er sieht in ihr sozusagen die beste aller Kirchen.

Das hat immerhin den Vorteil, dass er nicht zu beschönigen oder zu harmonisieren braucht. Er kann eindeutig schreiben: «Syllabus und vor allem ‹Quanta cura› haben die Religionsfreiheit zwar nicht als Konzession und geringeres Übel abgelehnt, wohl aber eindeutig im Sinne eines Menschenrechtes und humanen Fortschrittes. Harmonisierende Versuche, sie mit dem Dekret ‹Dignitatis humanae› über Religionsfreiheit des Vatikanum II in Einklang zu bringen und hier einen Widerspruch zu leugnen, müssen um der historischen Wahrheit willen zurückgewiesen werden» (S. 84). Das zeigt aber auch eine Haltung, die unwillkürlich an den Kadavergehorsam früherer Zeiten erinnern lässt, zumal oft Kirche und Hierarchie gleichgesetzt werden.

Typisch ist die Darstellung der beiden vatikanischen Konzile. Nach der Schilderung der Machinationen von Manning und Senestrey mit dem Ziel, im Verein mit Pius IX. die neuen Papstdogmen durchzusetzen, heisst es auf S. 90 zum I. Vatikanum: «Eine Deutung des Konzilsgeschehens als Manipulation und Zwang geht sicher an der Wirklichkeit vorbei.» Beschönigend heisst es: «Gab es auch manche Druckmassnahmen und Einschränkungen der Freiheit, so hatten die Konzilsväter im ganzen doch Entscheidungs-, Informations- und Artikulationsfreiheit. Die Minderheit, die mit 20% der Konzilsväter 40% der Reden zum Primatsdekret bestritt, hatte genügend Gelegenheit, in Wort und Schrift ihren Standpunkt zu Gehör zu brin-

gen.» Wenn man bedenkt, dass ein Grossteil der Reden wegen der schlechten Akustik der Konzilsaula nicht verstanden werden konnte und dass die Reden grundsätzlich nicht gedruckt werden durften und daher auch nicht im grösseren Kreis bekannt und diskutiert werden konnten, kann man das nur als Hohn bezeichnen.

Ganz anders war es beim II. Vatikanum, als nicht mehr 20% gegen eine Mauer der Verständnislosigkeit anreden mussten, sondern die Abstimmungen meist mit Mehrheiten von über 99% abgeschlossen wurden. «Faktisch war dies möglich, weil es auf dem Konzil selbst zu einem intensiven Begegnungs- und Lernprozess kam, welcher starre Frontenbildungen nicht zuliess. Dazu gehörte sowohl die enge Zusammenarbeit zwischen Bischöfen und Theologen wie vor allem der Aspekt der internationalen Begegnung» (S. 176). Deshalb hinterliess das II. Vatikanum auch nicht so tiefe Wunden wie sein Vorgänger. Doch wie die Wunden des I. Vatikanums geheilt werden können, dafür werden keine Perspektiven entwickelt.

Immerhin werden die Tatsachen, auch wenn man mit der Wertung nicht immer einverstanden sein kann, doch meist richtig dargestellt. So wird auf S. 94 Döllinger eindeutig als führender Altkatholik neben anderen Altkatholiken erwähnt. Auf der anderen Seite wurde wohl auch nach römisch-katholischen Normen in den Niederlanden 1853 nicht einfach «die reguläre Hierarchie wieder errichtet» (S. 44), sondern es wurde nach dem Scheitern der Verhandlungen vom Beginn des 19. Jahrhunderts neben der weiter bestehenden altkatholischen Hierarchie eine neue römisch-katholische errichtet und damit die Spaltung des niederländischen Katholizismus endgültig gemacht. *Ewald Kessler*